

ECHO

sind mehrere kleinere Plättchen ausgebildet, die nur eine sehr kleine oder gar keine Grube auf ihrer Oberfläche aufweisen. Einige der Stacheln sind ebenfalls noch erhalten und zeigen uns, wie spitz diese ursprünglich waren. In der Regel findet man sie nämlich abgebrochen und daher stumpf. In einem Fall war statt eines Stachels offenbar nur ein größeres, kugeliges Skelettelement ausgebildet, das augenscheinlich zu der daneben befindlichen flachen Grube gehört. Hätte man dieses Kügelchen isoliert gefunden, wäre es völlig rätselhaft geblieben. Die narbige Oberfläche mancher Plättchen trug wie bei der Art *S. tabulatus* winzige, ebenfalls kugelige Körnchen, die partiell noch erhalten sind. Zweifellos wurde dieser Seestern rasch verschüttet und blieb deswegen noch einigermaßen im Zusammenhang. Wir wissen aber nicht, wie vollständig er vor seiner Einbettung noch war und wie er zu Tode kam. So sind auch mit dem neuen Exemplar längst nicht alle Fragen geklärt. Wir wissen leider immer noch nicht, wie der Rand dieses Seesterns aussah und ob dort



tatsächlich längliche, seitlich absteigende Platten ausgebildet waren oder nicht. Auch die Unterseite des Seesterns ist bisher unbekannt. So reiht sich hier tatsächlich buchstäblich mit jedem Neufund Puzzlestein an Puzzlestein.

Dank. Jo Buijs stellte freundlicherweise neu angefertigte Fotos seines spektakulären Funds für diesen Beitrag zur Verfügung;

Wouter Südkamp vermittelte den Kontakt.

Literatur:

Buijs, J. (2011): *Sphaeraster scutatus* Goldfuss; geschiedenis van een opzienbarende vonst. *Grondboor & Hamer* 65 (5): 131-136.

Schweigert, G. & K. Dobler, (2012): Seestern *Sphaeraster*: Puzzlesteine zu einem Rätsel. *Fossilien* 29: 204-209.

Günter Schweigert

Bilateral asymmetrische Ammoniten

Der Kurzbeitrag in FOSSILIEN 6/11 über einen Ammoniten der Gattung *Cardioceras* aus dem frühen Oberjura der Schweiz, dessen gegenüberliegende Flanken eine stark voneinander abweichende Skulptur aufweisen (Hostettler & Schweigert 2011), hat sogar im fernen Argentinien eine Leserresonanz ausgelöst. Der an der Universität von Rosario tätige Ammonitenexperte Dr. Horacio Parent teilte uns gleich zwei vergleichbare Fälle mit, über die er kürzlich bei seinen Untersuchun-

gen der Ammonitenfaunen im Neuquén-Mendoza-Becken Argentiniens gestolpert war. Die eine Flanke des auf Abb. 1 gezeigten Ammoniten besitzt die typische Skulptur einer *Rehmannia patagoniense* (Weaver), einem wichtigen Leitfossil im Ober-Callovium der südlichen Anden. Bereits die Innenwindungen zeichnen sich bei dieser Art durch kräftige, knotenartige Stacheln aus (rechtes Bild). Die gegenüberliegende Flanke (linkes Bild) unterscheidet sich insofern, als dort solche Knoten erst in einem viel späten Stadium des Phragmokons und auf

der daran anschließenden Wohnkammer ausgebildet sind, wogegen sie auf den Innenwindungen noch völlig fehlen. Hätte nur diese Flanke dieses Ammoniten freigelegen, wäre das Stück vielleicht einer ganz anderen Art zugerechnet oder gar als neue Art beschrieben worden.

Beim zweiten Ammoniten (Abb. 2) handelt es sich um ein erwachsenes, fast vollständig erhaltenes, makroconches (weibliches) Gehäuse der in Südamerika endemischen Perisphinctiden-Gattung *Catutospinctes*. Eine Flanke dieses Ammoniten (Bild rechts) zeigt

ECHO

die typische Skulptur der stratigraphisch jüngsten Vertreter der Art *Catutospinctes proximus* (Steuer). Diese Art ist Namen gebend für einen ganz bestimmten Zeitabschnitt, die so genannte Proximus-Zone, im Mittel-Tithonium der südlichen Anden. Die gegenüberliegende Flanke desselben Stücks (links im Bild) weist hingegen bereits auf den Innenwindungen eine viel feinere und dichtere Skulptur auf, die auf der Wohnkammer sogar etwas geschwungen wird. Dieses letztgenannte Merkmal kommt dann typischerweise bei Stücken einer noch unbeschriebenen Art aus der nächstjüngeren Zeiteinheit vor. Ganz dasselbe Phänomen, dass eine Flanke die Skulptur einer stratigraphisch jüngeren Art vorwegnimmt, also sozusagen die eine Flanke die andere evolutiv überholt, hatten wir ja auch im Fall des Schweizer *Cardioceras*. Dort wie auch in beiden Fällen aus Argentinien lassen sich keinerlei Verletzungen erkennen, die diese eigenartigen Pathologien vielleicht hervorgerufen haben könnten. Alle drei Fälle betreffen Ammoniten aus ganz unterschiedlicher Verwandtschaft, sodass man damit rechnen kann, solche regelhaften Skulpturanomalien noch bei vielen weiteren Gattungen jura- und vielleicht auch kreidezeitlicher Ammoniten zu entdecken.

Literatur

Hostettler, B. & G. Schweigert (2011): Formenvielfalt ist nicht gleich Artenvielfalt. *Fossilien* 28: 327-329.

Horacio Parent & Günter Schweigert



Abb. 1: *Rehmannia patagoniense* (Weaver, 1931) aus dem Mitteljura (Ober-Calloxium, Patagoniense-Zone) von Picún Leufú, Argentinien. Durchmesser 216 mm.



Abb. 2: *Catutospinctes* cf./aff. *proximus* (Steuer, 1897) aus dem Oberjura (Mittel-Tithonium, Proximus-Zone) von Pampa Tril, Argentinien. Durchmesser ca. 113 mm.